

Zweiter Spieltag der Oberliga Süd in der Saison 1961/62: Der FC Bayern Hof feierte einen 5:0-Sieg über den FC Bayern München. Eine Sensation! Die kleinen Bayern triumphieren über die großen. Die aus der nordöstlichen Ecke des Freistaates über jene aus der Landeshauptstadt. Der Zwerg zwingt den Riesen in die Knie – und das sogar auf dessen Terrain: Bayern Hof gewinnt in München gegen die Olk, Giesemann, Ohlhauser, Grosser & Co. Und bei der Endabrechnung nach der Saison belegen die „Gelb-Schwarzen“ von der deutsch-deutschen Grenze einen erstaunlichen sechsten Platz.

Es war einmal. Heute, ein Vierteljahrhundert danach, haben sich die Positionen gewaltig verschoben. Hof und München trennen geographisch zwar noch immer mehr als 300 Kilometer, aber in fußballerischer Hinsicht ist allerhand geschehen.

Bayern München ist einer der führenden Klubs Europas... und der Namensvetter und einstige ernsthafte Rivale in tiefster Bedeutungslosigkeit versunken. Er klettert in der Landesliga herum. In der zweithöchsten Amateurliga. Auch in dieser Saison glückte die heißersehnte Rückkehr in die Bayernliga nicht: Hinter dem FC Kronach und dem VfB Helmbrechts wurde nur der undankbare dritte Platz belegt.

Der sportliche Niedergang hatte den finanziellen im Schlepptau. Ein Weg, der vorgezeichnet war. Der Mann, der dies im Brustton der Überzeugung behauptet, muß es wissen: Brauereibesitzer Peter Scherdel führte den Verein von 1970–1978. Damit ist er Rekordhalter aller Hofer Vorsitzenden der Nachkriegszeit.

Mit Fleiß allein geht es nicht

„Der Profifußball war auf lange Sicht in Hof nicht zu halten“, sagt er, „weil hier die Voraussetzungen fehlten.“ Fleiß und eine glückliche Hand bei den Spielertransfers hätten den Abschied allerdings beträchtlich hinausgezögert.

Scherdel fügt einen Namen hinzu, der in Hof Fußballgeschichte schrieb: Armin Möbius.



Die heutige Mannschaft des FC Bayern Hof auf der alten Tribüne der Gegengeraden. Viel mehr Zuschauer verlieren sich in manchem Spiel der Bayern dort auch nicht.

Fußball-Schicksal an der Grenze, die unser Land durchtrennt: Bayern Hof, vor Jahrzehnten dicht vor den Toren zur Bundesliga, sieht sich heute in einer trostlosen Situation. Wir sahen uns dort um

us. Ein klangvoller Name! Der Mann, als Spieler aus Dresden gekommen, war 25 Jahre als Spielausschuß-Vorsitzender beim FC Bayern Hof tätig: von 1952 bis 1977.

Die Lorbeerkränze, die er damals verdient hätte, will man ihm heute winden und ihn nach zehnjähriger Pause zu einem Comeback überreden. Der 66jährige Sachse entschloß sich aber nach einem Flirt, doch keine neue „Ehe“ einzugehen. Er nennt die Problematik des Vereins: „Es fehlt heute die Begeisterung in der Stadt und im Umland. Wir haben zu oft und zu Recht verloren.“

Die Ansichten von Möbius bei einer gründlichen Ursachenforschung decken sich voll und ganz mit denen von Ex-Präsident Peter Scherdel: Es fehlte auch in der Glanzzeit des Vereins die wirksame Unterstützung durch die Stadt. Auch die heimische Wirtschaft – die Textilindustrie dominiert – griff ihm nicht hilfreich unter die Arme. Neidisch

In Hof niemand



Foto: Herbert Liedel

Zwei treue Hofer, die an vergangene Zeiten denken: Bayern-Boß Möbius und Spielausschuß-Vorsitzender Fränkel.

Sturz ins Bodenlose

Kaum zu glauben, aber wahr: Von 1966 bis 1972 stand Bayern Hof in der Regionalliga Süd (damals der Unterbau der Bundesliga) fünfmal unter den ersten Vier (1968 sogar Meister). Auch in der neugeschaffenen Zweiten Liga sprang 1975 noch Rang vier heraus.

Von den damaligen Zweitligaklubs aus dem Süden verschwanden auch FC Schweinfurt 05, FC Augsburg, SpVgg Fürth, Borussia Neunkirchen in der Versenkung.

Ähnlich erging es Tennis Borussia und Wacker 04 Berlin, vor allem aber Tasmania, die in Konkurs fiel und mit neuem Namen bei Null wieder anfangen mußte.

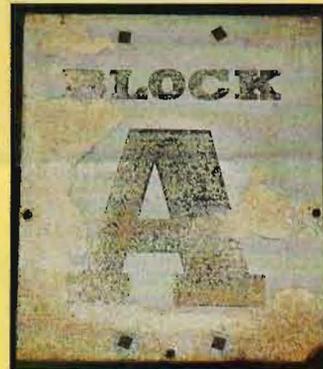
Oder auch Preußen Münster, einen Bundesligisten der ersten Stunde.

Von früherem Ruhm kann heute im Fußball keiner mehr leben. Ganz oben nicht, unten nicht!

Unvollendet blieb die dachlose Haupttribüne im grenznahen Hof. Wo kein großer Fußball mehr gespielt wird, fehlen die Besucher und das Geld für notwendige Investitionen.

such erlebte die „Grüne Au“ im Rahmen der Aufstiegsrunde 1968 beim Spiel gegen Rot-Weiß Essen: 19 100 Zuschauer ließen die reine Fußballarena schier aus allen Nähten platzen.

Der Blick in die Gegenwart: Heute verirren sich lediglich 500 Fans im Schnitt bei den Heimspielen auf der Sportstätte, die ein Vierteljahrhundert als Hexenkessel gefürchtet war. „In Hof mußte man sich immer warm anziehen“, erinnert sich einer der Ex-Stars des großen Münchner Bayern, Torjäger Gerd Müller. Von der beeindruckenden Atmosphäre auf der „Grünen Au“ können auch noch weitere prominente Kicker ein Lied singen.



Alles wirkt verfallen und verlassen: die Markierung der Tribünenblöcke (oben), das Klubwappen der Hofer (rechts). Unten: Blümchen sprießen unter den Sitzen.



Großer Fußball in einer kraft benachteiligten Ecke der Bundesrepublik wäre freilich allein durch zufriedenstellende Kulissen nicht möglich gewesen. Hof's Verantwortliche, an der Spitze Armin Möbius, hatten ein goldenes Näschen für talentierte Spieler aus dem gesamten oberfränkischen Raum. Ein Beispiel, das für alle spricht: Die Verpflichtung von Wolfgang Breuer, den sie nur „Bobby“ riefen. Der schlaksige Stürmer kam vom B-Klassisten Tuspo Bayreuth. Und auf Anhieb schaffte er den Sprung in den großen Fußball: Schon im ersten Jahr wurde er Tor-schützenkönig der Regionalliga Süd.

Bitte blättern Sie um

hält Hof

blickt das Duo auf die Nachbarstadt Bayreuth: „Dort ziehen Kommune und Verein an einem Strang.“

Angesichts dieser Klagen verwundern die Erfolge des FC Bayern Hof.

Der Aufstieg in die Oberliga im Jahre 1959 und die dreimalige Teilnahme an der Aufstiegsrunde zur Bundesliga in den Jahren 1967, 1968 und 1972. Sie grenzen an Zauberei, denn zu den bereits genannten Problemen gesellte sich die schwierige geographische Lage hinzu: Die 50 000 Einwohner zählende Stadt Hof liegt nur wenige Kilometer von der Grenze zur DDR und CSSR entfernt.

Das fehlende Umland im Norden wurde durch die enorme Begeisterung im gesamten nordostoberfränkischen Raum einigermaßen ausgeglichen. „Die Fußballfans von Kronach bis Marktredwitz haben sich einst mit uns identifiziert“, erklärt Scherdel. Deshalb waren Zuschauerzahlen zwischen 10 000 und 18 000 keine Rarität. Absoluten Rekordbe-

